

Spreizburger Zeitung

Anzeiger für Konstadt und Bitschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltenen Zeilen oder deren Raum. Offerten und Anklamtsgebühren 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal

Fernsprecher Nr. 27



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schlag der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr vor dem Erstauflauf.

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark

Nummer 275

Spreizburg OS., Donnerstag 30. Dezember 1920

59. Jahrgang

Die polnische Arbeiterschaft gegen die Einreise der Emigranten

Beuthen, 28. Dez. Am 25. d. Mts. fand hier ein Delegiertentag der Filialvorstände der Polnischen Berufsvereinigung statt, an der über 3000 Personen teilnahmen.

An die Interalliierte Kommission in Oppeln wurde folgende Resolution gedrahrt:

Die Mitglieder der Ortsgruppen der Polnischen Berufsvereinigung, welche die Zahl von 180 000 in 1040 Gruppen eingeteilter Arbeiter und Handwerker repräsentieren, legen, in der Zahl von über 3000 im Saale des Konzerthaus in Beuthen versammelt, energischen Protest gegen die Zulassung der Emigranten zur Abstimmung ein und erklären die Bereitschaft, ihren Forderungen durch einen Generalstreik Nachdruck zu verleihen.

Die Versammelten richten an die Interalliierte Kommission die Bitte, sie möge erwirken, daß die Abstimmung in möglichst kurzer Zeit stattfindet, sie möge den Abstimmungstag festsetzen und der Öffentlichkeit kundgeben.

Nymier, Vorsitzender der Versammlung.

Diese Kundgebung ist innerhalb kurzer Zeit das zweite machtvolle Bekennnis der polnischen Arbeiterschaft gegen das Abstimmungsrecht und den versuchten Abstimmungsbezug der Heimattreuen. Es hat sich durch die Versammlung am 25. d. Mts. gezeigt, daß die Polnische Berufsvereinigung sich ebenfalls auf den Boden des Beschlusses der kürzlich stattgefundenen Betriebsräteversammlung stellt und mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die Zulassung der Heimattreuen aus dem Reiche, eventuell mit dem Generalstreik gegen die Burese der Ausgewanderten Protest erhebt.

Der Botschafterrat zur Abstimmung

Warszawa, 28. Dez. (PAT.) Aus maßgebender Quelle erfahren wir, daß der Botschafterrat den Wunsch fundgab, die Abstimmung noch vor Mitte Februar stattfinden zu lassen. Er drängt deshalb auf eine Beschleunigung der Vorkehrungsarbeiten bei der Oppelner Kommission hin, was übrigens auch dem Wunsche des Generals Le Rond entspricht.

Die I. A. bestimmt den Abstimmungstag

Paris, 27. Dez. In diplomatischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Botschafterrat die Note Deutschlands, betreffend die oberschlesische Abstimmung, nicht beantworten wird. Die Interalliierte Kommission in Oppeln soll vielmehr gemäß den Böllmachten, die ihr im Friedensvertrag übertragen wurden, diese Frage selbst regeln und den Tag der Abstimmung festsetzen.

Wenn auch sich die deutsche, und im besonderen eine ganz spezielle Kategorie der deutschen Presse über diese Maßnahme sehr erregt, ist sie doch durch den Friedensvertrag durchaus verständlich, heißt es doch, im Artikel 88 Anhang 3:

Die Kommission wird Böllmacht haben, über alle Fragen zu entscheiden, die sich aus der Ausführung der vorliegenden Bestimmungen ergeben.

Unter Ausführung der Bestimmungen ist die gesamte für das Plebisit notwendige Arbeit in gesetzgeberischer und verwaltungstechnischer Hinsicht also auch die Anordnung des Abstimmungstages zu verstehen.

Zum Wiederaufbau Polens

Die Bauart im ehemaligen russischen Polen lag vollständig darnieder. Der Russen hat aus strategischen Gründen das polnische Land absichtlich als eine Wüste gehalten. Es durften keine Entwässerungen, Chausseen, Pflasterwege, Landstraßen, schiffbare Flüsse und Kanäle, Eisenbahnlinien, Dörfer und Ansiedlungen aus massiven Gebäuden errichtet werden. Zu widerhandlungen wurden hart bestraft und die Nichtbefolger verfolgt. Das war hauptsächlich der Grund, daß man in Polen Gebäude aus Lehm oder Fachwerk errichtete, dessen Ausstattung mit Lehm angefüllt, die Dächer mit Stroh bedeckt waren. Das hatte die Wirkung, daß heute großer Mangel an geübten und geprüften Baukräften wie: Architekten, Baumeistern, Bauingenieuren, Bautechnikern, Gesellen, Lehrlingen usw. vorhanden ist.

Im preußischen Polen hat der Deutsche zwar dafür gesorgt, daß Verkehrsmittel, Entwässerungen und die gewollte Bauart sich entwickeln konnte, aber nicht aus Liebe zum polnischen Volke, sondern nur im eigenen Interesse. Die möglichst rasche Heranschaffung von Lebensmitteln, die Bergwerks- und Metallproduktionen aus den Ostprovinzen: Ost- und Westpreußen, Posen und Oberschlesien nach Deutschland war die Ursache dieses. Dafür beglückte uns der deutsche Michel mit höheren Steuerlasten, die zu diesem Zwecke von der polnischen Bevölkerung ausgepreßt waren.

Nun kam der Krieg und hat die ganze Kriegsdauer hindurch in Polen am gräßlichsten gehaust. Durch den Krieg sind allein in Russischpolen ganze Dörfer, Städte, Ansiedlungen verschwunden. Land- und Wasserstraßen, Eisenbahnlinien vollständig zerstört. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt 1 034 000. Hierzu kommt noch Galizien mit gleichen Ziffern. Die Zahl der zerstörten Brücken beträgt über 40 000. Der Deutsche kam ins Land nicht nur als feindlicher Soldat, sondern auch als Dieb. Er stahl alles was nicht niet- und nagelfest war. Eisen, Holz, Maschinen, Motoren, Rohstoffe führte er aus dem Lande heraus und zerstörte absichtlich die Fabrik- und Industrieanlagen, ließ Gruben erfaulen usw., zerstörte Brücken und Tunnels, angeblich aus strategischen Gründen, um damit aus Polen für sein Ausfuhrungskapital eine Absatzkolonie zu errichten und der polnischen Unternehmungslust nicht nur eine große Konkurrenz zu bieten, sondern jeglicher Unternehmung dieserseits für immer ein Ende zu bereiten. Für alles das trägt das polnische Volk keine Schuld. Es ist vor 150 Jahren angefallen worden, von drei Gewalttätern, die Regierung bereut, das Land aufgeteilt und durch die lange Zeit politisch, wirtschaftlich und kulturell ausgesaugt, germanisiert und russifiziert und in großen Scharen aus dem Lande verdrängt. Der Krieg beseitigte seine drei Unterdrücker und schuf ihm Selbstständigkeit. Jegliche Kulturrentwicklung und Fortschritt auf allen Gebieten hebend, will die polnische Regierung alles das aus seinem Lande machen, was die drei Unterdrücker nicht erlaubten. Sie sorgt dafür, daß die Staatsgrenzen festgelegt, die innerliche Kultur und wirtschaftliche Entwicklung des Landes, den Kulturländern entsprechend unter Berücksichtigung der polnischen Sitten und Gebräuche angepaßt, ausgebaut werden.

Der Fall von Fiume

Fiume, 28. Dez. Die Regierungstruppen sind bereits in die Vororte Fumes eingerückt und werden von der Bevölkerung als Besieger begrüßt. d'Annunzio ließ alle Brücken sprengen. Die Gaswerke sind von den Regierungstruppen besetzt.

Interalliierte Ministerkonferenz

Paris, 28. Dez. Die "Information" läßt sich aus Turin melden, die interalliierte Ministerpräsidenten-Konferenz werde in den ersten Tagen des Januars an der Riviera stattfinden. Lloyd George werde dort auch Venizelos empfangen.

Warszawa, 28. Dez. Der polnische Ernährungsminister Sliwinski hat seine Demission eingereicht. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten führt er aus, daß durch die Ankunft von Brotgetreide aus Amerika die Ernährung Polens sichergestellt ist.

Krakau, 28. Dez. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulski ist hier eingetroffen und wird nach Warszau weiterreisen, wo er Besprechungen mit dem polnischen Ministerpräsidenten hat.

Herabsetzung des Militäretats in England

Rotterdam, 29. Dez. "Daily Mail" berichtet, daß Lloyd George den Vorsitz eines Kabinettsausschusses für die Finanzangelegenheiten übernahm zum Zweck der Herabsetzung des Etats für Heer und Flotte.

Der Reichsverkehrsminister gegen das Streikrecht der Beamten

Berlin, 29. Dez. Der Reichsverkehrsminister Gröner hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlass herausgegeben, in dem er zur schärfsten Bekämpfung des Streikfeuers auffordert und sich dabei auf die Kundgebung der Reichsregierung vom 17. 12. 20 beruft, die den Beamten das Streikrecht abspricht.

Noch sind die Landesgrenzen ringsherum nicht ganz sicher und trotzdem geht die Regierung dazu über, daß die Wigrarreform vom 10. Juli 1919 zur Ausführung gelangt. Nach der Vertreibung der Bolschewiki und den Waffenstillstand mit ihnen, verfügt die polnische Regierung, daß 331 große Staatsgrundbesitz unter die Bevölkerung Polens verteilt werden. Zum Wiederaufbau des östlichen Galiziens bestimmt sie 200 Millionen Mark, zur Errichtung von Schulen 300 Millionen Mark, zum Wiederaufbau der zerstörten landwirtschaftlichen Gebäude 1 Milliarde Mark. Damit des Wiederaufbaus möglichst schnell erfolgt, wurde ein Aufbauplan geschaffen, wonach der Aufbau planmäßig von statthen geht.

Zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude bekam der Besitzer das Recht, Bauholz aus den Regierungswaldungen zum Preise von 35—45 Mark pro Festmeter anzuwerben. Dieses Recht besteht vorläufig auf 10 Jahre, beansprucht 70 Millionen Kubikmeter Holz und 30 % der Waldproduktion. Vorläufig sind 10 große Fabriken errichtet worden, in welchen jährlich 25 000 Wirtschaftsgebäude oder in 10 Jahren 250 000 angefertigt werden. Bisher wurden von den zerstörten 1 034 000 Gebäuden 270 000 landwirtschaftliche Gebäude wieder aufgebaut. Für die Flüssigmachung der notwendigen Gelder und Kredite, Beschaffung von Baum-

Oberschlesische Woche in Krakau

Krakau, 28. Dez. Mit dem gestrigen Tage begann in Krakau die "Oberschlesische Woche". Nach einem Hochamt in der Marienkirche versammelte sich am Mikiewicz-Denkmal eine viertausendköpfige Menschenmenge. Mit einem polnischen Nationallied, vorgetragen durch eine Musikkapelle, wurden verschiedene Reden gehalten, die auf Oberschlesien Bezug nahmen. Die Reden wurden mit tosendem Beifall aufgenommen und alsdann eine Sammlung veranstaltet, die eine beträchtliche Summe für die polnischen Oberschlesier zusammenbrachte.

Der bulgarische Ministerpräsident in Zakopane

Zakopane, 28. Dez. (PAT.) Am 26. d. M. um 7 Uhr früh kam hier der bulgarische Ministerpräsident Stambulski in Begleitung des bulgarischen Gesandten in Warszau, des bulgarischen Gesandten in Aachen, ebenso unseres Vertreters in Jozef Grabowski an.

1000 Prager Kommunisten verhaftet

Prag, 28. Dezember. Dem Cesko Slovo zufolge sind bei den Gerichten bisher ungefähr tausend Kommunisten eingeliefert worden. Gleichzeitig erfährt das Blatt, daß die Gerichtsbehörden die Auslieferung einiger kommunistischer Parlamentarier verlangen dürfen.

Berlin ohne Butter

Berlin, 29. Dez. Vom 1. Januar an erfolgt keine Butterverteilung in Berlin mehr, da keine Vorräte mehr vorhanden sind. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Zwangsbewirtschaftung der Butter aufgehoben ist. Jeder Butterhändler macht sich nach wie vor strafbar, wenn er Butter in den Handel bringt.

Neue Schiebverhaftungen in Deutschland

Berlin, 27. Dez. Die Düsseldorfer Polizei verhaftete, wie dem "Berliner Tageblatt" aus Düsseldorf gedreht wird, fünf Personen wegen unsorgfältigen Kalischiebungen. Acht Eisenbahnwagen und eine Schiffsladung mit Kali, die ins Ausland gehen sollten, wurden beschlagnahmt.

Immer und immer wieder werden in Deutschland Schieber größten Stiles entlarvt, die auf Kosten des deutschen Volkes ihre Taschen füllen.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Verhandlung unserer geistigen Leiter in Silesia zum Landrat und dem Kommissar in der Schriftleitung seit Millionen

Kreuzburg, den 29. Dezember 1921

— (Erhöhung der Kohlenpreise.) Wie der Lokalanziger meldet, erhöhen die oberschlesischen Bergwerke mit Zustimmung der Interalliierten Kommission vom 1. Januar 1921 ab die Kohlenpreise um 20 Mark pro Tonne.

Wie man den Volksgeist zu vergessen sucht

Die Hoffnung, daß der blutige Krieg und die Revolution einen Wandel in der blutigen nationalsozialistischen Heze, die seit jeher in Deutschland üblich war, bringen werde, ist vergeblich.

— [Selbstmord] durch Erhängen beging gestern der bereits im vorgerückten Alter stehende Arbeiter Jonsara von hier. Er hatte sich an der Türklinke in seiner am Hakenplatz 10 gelegenen Wohnung mittels einer Zeltbahnschnur erhängt. Der Lebensmüde hatte allem Anschein nach seinem Leben in einem Anfall von Schwermut ein Ende gesetzt.

— (Die Durchführung der Agrarreform in Polen.) Neulich konnten wir nach dem Bericht des polnischen Hauptparzellierungsamtes bekanntgeben, daß in Polen im Laufe des Jahres 1920 bis Anfang Oktober d. Js. über 1/2 Million preuß. Morgen Land an das arbeitende Volk abgegeben worden ist. Wie der "Przewodnik Wiejski" mitteilt, wird die Güterparzellierung in Polen im Jahre 1921 im weit größeren Maßstabe durchgeführt als im laufenden Jahre. Nach dem Parzellierungsplan des Hauptparzellierungsamtes in Warschau werden im Jahre 1921 gegen 400 000 polnische Morgen Ackerhöden aufgeteilt. Das sind weit über 800 000 preußische Morgen. Der Parzellierungsplan bemerkt dabei noch ausdrücklich, daß in diesen Zahlen die Flächen der Massenparzellierung in Ostpolen nicht enthalten sind. Ebenso sind in diesen Zahlen die Ackerflächen nicht enthalten, welche den Kriegsinvaliden und den Soldaten zugewiesen worden sind, welche sich an der Front ausgezeichnet haben. Allein im Krakauer Bezirk werden über 30 000 polnische (60 000 preußische) Morgen der Parzellierung unterliegen. Außerdem wird eine Landbank ins Leben gerufen, welche die Parzellierung in Polen noch beschleunigen soll.

— Bodland. (Weihnachtsfeier und Theatervorstellung.) Vergangenen Montag veranstaltete der hiesige Verein polnischer Hausfrauen eine Weihnachtsbescherung für die hiesigen Kleinen sowie die Ortsarmen. Nach dem festlichen Teil, der aus Gesängen und Vorträgen bestand, die durchweg gut ausfielen, begann die Bescherung. Jedes Kind erhielt Kepf, Nüsse, Pfefferkuchen und Bonbons; außerdem wurden Spielsachen verteilt. An die Erwachsenen wurden Leinwand und Stoffe ausgegeben. Sämtlichen Veranstaltern sei an dieser Stelle für ihre Mühen herzlichst gedankt. Abends um 8 Uhr fand eine Theatervorstellung, veranstaltet von der Theatergruppe "Gwiazda", statt. Sämtliche Aufführungen sind mit gut zu bezeichnen. Große Lachsalven entfesselte das Lustspiel "Bożrzechalski als Rekrut". Nach dem Theater wurde ein Tanzvergnügen veranstaltet. — Der Saal war mit Schaulustigen überfüllt. Jeder kam auf seine Kosten.

— Neudorf, Kr. Kreuzburg. (Agitation in der Schule.) Etwas zum Nachdenken für den Artikelschreiber des Artikels "Drohbriefe" in den "Kreuzburger Nachr." Der Lehrer Thunisch an der hiesigen evangelischen Schule angestellt, verfehlte in der Schule den Kindern Broschüren und Flugblätter befreit. Den Übergang des "Wundschüher Kometen aus Kupp" Lellek zu den Dunkelmännern. Ja, der Herr Lehrer geht sogar so weit, daß er seinen Schülern diese Flugblätter zur Weitergabe an die Schüler der kath. Schule überreicht. Herr Thunisch, wenn die J. K. dieses erfährt? Sicherlich werden Sie sich schon ein Haus in "Stettin" für "80 000" M. gekauft haben.

— Wiersch. (Versammlung der Heimattreuen.) Am 27. d. Mts. fand hier eine Versammlung der Heimattreuen statt. Als Redner erschienen ein Herr Kukowka (urdeutsch! Hul) aus Königshütte sowie ein Herr aus Kreuzburg, der unter falscher Flagge segeln wollte. Herr Kukowka verhimmelte das deutsche Paradies, aber in — polnischer Sprache, damit es besser zieht. Der Kreuzburger Herr wollte in deutscher Sprache seine Schwindelerien vorbringen, aber die Versammelten schrien ihn nieder und verlangten, daß unsere Ortschaft durchweg polnisch ist, daß in hier veranstalteten Versammlungen nur polnisch gesprochen wird. Darauf wurde die Diskussion eröffnet. Als erster meldete sich Herr Dezynski zum Wort, der seinem Gegner so treffend sämtliche Punkte widerlegte, daß Herr Kukowka in seiner darauf folgenden Antwort zu winseln anfing und schließlich verläßlich wurde, sodass er sogar von seinen mitgebrachten Stoßtrupplern mit dem Ordnungsruf "zur Sache" bedacht wurde.

Wer über Deutschland, Oberschlesien und Polen sachlich unterrichtet sein will,

wer der nahen Zukunft (Plebiszit) nicht unvorbereitet entgegen gehen will,

Sei es als abgeällig harsch und scharf

„Kreuzburger Zeitung“

Bezugspreis monatlich 2 M., vierteljährlich 6 M. Jeder Briefträger nimmt die Bestellung und den Abonnementsbetrag entgegen.

Darauf wollte wieder der Kreuzburger Heimattreue in deutscher Sprache sprechen, wurde abermals niedergeschrien. Nun erhielt Herr Dezynski abermals das Wort. Er schilderte die augenblickliche Lage in Polen in sachlichen Worten und schloß seine Ausführungen mit einem Appell an alle Anwesenden, treu und unerschütterlich zum Mutterlande Polen zu halten. Er erntete reichen, nicht endenwollenden Beifall. Nach seinen Ausführungen verlangten die Anwesenden Schließung der Versammlung. Einstimmig erfuhrte "Es lebe Polen" und "es lebe Korsanty". Danach wurde das Lied "Szczecie Polska nie zginie" angespielt und die Versammelten begaben sich ruhig und mit dem starken Bewußtsein nach Hause, daß nur bei Polen unsere gesicherte Zukunft liegt. Nach der Versammlung erklärte ein deutscher Anwesender, daß die Deutschen die Versammlung angefangen haben, die Polen sie aber beendet hatten. Bemerkenswert ist das einseitige Verhalten des Apo-Beamten Kremser, der sich als Apo-Beamter politische Eingriffe erlaubte, indem er die Versammelten aufforderte, den Redner deutsch sprechen zu lassen. — Der Saal war sehr gut besetzt.

Einer der dabei war.

— Pitschen. (Auch Vater Jahn muß mitmachen.) Man könnte einem verhängnisvollem Irrtum zum Opfer fallen, wollte man annehmen, daß in Deutschland Turnvereine zur Pflege irgendwelcher Art von Körperübungen angelegt werden. Gymnastik betreibt man zwar, aber nur nebenamtlich; man betrachtet das als notwendiges Uebel. Es könnten sich schließlich unter den Vereinsmitgliedern doch Individuen finden, die man vor den Kopf stoßen würde, wollte man mit der Tür ins Haus fallen. Außerdem hat Herr Major Heinrich größte Vorsicht anempfohlen; also muß man schon den Schein wahren. Das geschieht, wie schon erwähnt, am besten dadurch, daß man auch den offiziellen Namen des Kindes zur Geltung kommen läßt: man tutn also. Das Aufrechterhalten der Fühlung mit dem deutschen Ostmarkenverein bezw. dessen Beauftragten beforgen die Herren des Vorstandes. Die Art und Weise, in der das geschieht, ist außerst harmlos. Ein Beispiel wird das am besten erläutern:

Turnverein. Pitschen, den 13. Aug. 1920.
Herrn Georg Hoffmann

hier.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß Sie zur Unterstützung des Deutschtums den drei hiesigen Bibliotheken Bücher überwiesen haben und bitten Sie, wenn es Ihnen möglich wäre, auch unseren Verein zu unterstützen und zwar mit einem Geldbetrag.

Wie Ihnen bekannt sein wird, hat sich jetzt der Verein bedeutend vergrößert, besonders durch Zuwachs junger Leute und die Gründung einer Damenriege. Leider reichen unsere Geldmittel nicht hin, um den Verein in volle Blüte zu bringen. Da doch auch das Turnen eine das Deutschtum fördernde Sache ist, bitten wir Sie, uns unterstützen zu wollen.

gez. Jelinek
Vorsitzender.
1) 200 M. werden angewiesen.

gez. Hoffmann

Man wird gut tun, den eben wiedergegebenen Brief seines interessanten Inhalts halber wiederholt zu lesen. Trotz alledem bleibt ein Umstand rätselhaft: wie ist das Turnen ausgerechnet eine das Deutschtum fördernde Sache?? Alle einschlägigen Werke, sogar Meyers Konversationslexikon, haben bis dato vom Turnen nur zu berichten gewußt, daß es ein gesundheitsfördernder Sport sei. Nun kommt plötzlich der Vorstand des Pitschener Turnvereins und schlägt mit seiner sensationellen Behauptung dem Faz. geradezu den Boden aus. Dürfen wir auf eingehendere Erklärungen warten? Oder sollte etwa . . .? Nein, das wäre ja zu romantisch!

Rosenberg. Heimattreuer Stoßtruppüberfall im Kreise Rosenberg. Am 17. Dezember d. Js. hatte in Jaschne eine polnische Versammlung stattgefunden, die sehr zahlreich besucht war und dieses hat wahrscheinlich den Heimattreuen nicht gefallen; dieferhalb wurde ein Überfall auf die Einberufer vollführt. Nämlich als abends von der Versammlung aus Jaschne nach Groß-Lassowitz die polnischen Vertravensmänner Herren Obynek und Okwica langsam per Rad daherkamen, wurden diese von mehreren Männern am Anfang von Groß-Lassowitz angefallen. Da diese Herren die Heimattreuen Stoßtruppler auf die strafbaren Folgen, die eine solche Tat nach sich zieht, aufmerksam machten, wurde von den Stoßtruppeln dieser Gruppe eine weitere Verstärkung der Herren R. und O. nicht mehr vollzogen. Jedoch als die Angefallenen in das Dorf tiefer hereinkamen, wurden sie wiederum von einer anderen Gruppe Stoßtrupp-

ler angefallen dabei blutig geschlagen und es kam dem Herrn R. beim Handgemenge 2627 M. bares Geld abhanden.

Groß-Lassowitz ist mit einigen Ausnahmen ein evangelisches Dorf, dort stammen auch die Verprügler her. An der Spitze dieser Prügelbande war der Ortschulze Johann Lipinski (urdeutsch), vier seiner nach väterlichem Beispiel wohlerzogenen Söhne Karl, Fritz, Ernst und Hermann, sowie noch andere Groß-Lassowitz Ortsgrößen mit Namen Daniel und Fritz Gnoth, Hermann Klarowitz, August Olgosch (urdeutsch), außer diesen nahmen auch noch andere nicht erkannte Ortsbewohner teil. Die Banditen werden der wohlverdienten Strafe sicherlich nicht entgehen da die höchste Behörde des Kreises am nächsten Tage an Ort und Stelle der Tat erschien ist, nämlich der Herr Kreiscontroleur und der Kommandant der hiesigen Abstimmungspolizei. Und schon wiederum ist auf einen polnischen Mann in der Nähe von Wyssoka ein ähnlicher Banditüberfall vollzogen worden; Dienstag den 21. 12. d. Js. ging dieser Mann um 5½ Uhr abends von Rosenberg nach Haus, in der Nähe der Rochuskirche, am Wege von Rosenberg nach Wyssoka gelegen, gesellten sich dort zu ihm vier Männer, und gingen mit ihm gegen Wyssoka, der eine von ihnen sprach polnisch, die anderen drei nur deutsch, als sie ein Stück Wege zusammengingen, wurde der Pole von den Banditen hinterlich überfallen, geschlagen und mit Fußtritten traktiert. Der Leberzieher wurde dem Leberfallen vom Leibe gerissen, die Stiefe von den Beinen gezogen, und so seiner Sachen entblößt, kam er blutend in Wyssoka an. Wäre er seinen Verfolgern nicht entflohen, hätte er es wahrscheinlich mit dem Leben heimzahlen müssen, da man hinter ihm Schüsse abgab, und einer dieser Banditen schrie: "Dieses polnische Schwein muß ich totschießen!" — Zeichen von Sachen, sowie ein Knüppel, mit dem der Leberfallene geschlagen wurde, liegen jetzt noch in der Nähe des Tatortes. Schon in den Augusttagen während des bekannten Putschs seitens der Deutschen in Kattowitz wurde ein Einwohner von Wyssoka an derselben Stelle in der Nähe der Rochuskirche von Stoßtrupplern überfallen, geschlagen und einer größeren Bartschaft beraubt. Das sind Taten, die ihren Ursprung aus der Methode des tapferen "Grenzschutzes" haben, und daß diese Banditen sich auf die langsame Arbeit der preußischen Gerichte verlassen. So z. B. ist im August im polnischen Plebiszitbüro eingebrochen worden. Die Einbrecher wurden erkannt, die Hauptträdelführer sind allerdings seit 3 Monaten aus Rosenberg verschwunden, das Verhör in dieser Strafsache wird aber immer noch durch den Herrn Untersuchungsrichter fortgeführt.

Vor ungefähr vier Wochen hielt sich der Herr Plebiszitkommissar Korsanty in Rosenberg auf, und nahm daselbst an einer polnischen Versammlung teil, aber wie es nach uralem preußischem System Gebrauch ist, wurde auch ein Spitzel zur Versammlung von den Heimattreuen abgesandt.

Da nach preußischer Verdrehungskunst dieser Spitzel es Sitte ist, die Reden polnischer Redner zu verdrehen und daraus einen hochpolitischen Prozeß zu bewirken, so hat man es wieder versucht, in der alten Methode einen Röder zu finden und siehe da — Korsanty soll natürlich herhalten! Das komische an der Sache ist dieses, daß Zeugen gegen Korsanty schon jetzt vernommen werden, und sicher kommt dieser Prozeß eher zur Verhandlung, als der vor Monaten erfolgte Überfall auf das polnische Plebiszitbüro.

Noch aber eins muß man hier hochhängen, nämlich vor einigen Wochen wurde dem Herrn Kreiscontroleur ein Schrein überreicht, von Seiten des deutschen Plebiszitkommissar mit der Unterschrift des Leiters dieses Kommissariates Herrn Tschäuder. In dem Schrein wurde, ohne Fälle namhaft zu machen, davon gesprochen, daß die persönliche Sicherheit der Einwohner des Kreises durch polnische Überfälle gefährdet ist.

So lauten die Anklagen dieser gebildeten deutschen Herren, und wie sieht die Bürgschaft der Sicherheit im Kreise deutschseits aus? Obige Taten beweisen es.

Wir wissen es, Ihr Heimattreuen-Führer.

Auch ist uns bekannt, wieviel "importierte" und heimische Stoßtruppler im Kreise sich aufzuhalten, und wer der Schutzpatron der feinen Jungen ist.

Vielleicht können wir es noch erfahren, wer Stoßtruppelhilfe aus Lubliniec herstellt hat um die vorgesehene öffentliche Versammlung der hiesigen oberschlesischen Volkspartei zu stören.

Theaterspiel

Die deutsche Autonomie für Oberschlesien ist unter allgemeinen Murren und Kopfschütteln zur Welt gekommen. Die Rechte hat abgelehnt, die Linke mache gute Miene zum bösen Spiel. Nur das biedere Zentrum sucht Stimmung für sein Parteisüppchen zu machen. Die deutsche Autonomie für Oberschlesien ist faul. Denn sie beruht auf einer so unsicheren Grundlage, wie es der heutige Reichstag ist. Jeder, der die inneren Verhältnisse Deutschlands kennt, weiß, daß dieser Reichstag sich des größten Hasses sowohl von rechts wie von links "erfreut". Ganz off enhaben ja die Deutschnationalen erklärt, daß die nächste Aufgabe der Zukunft die Sprengung dieses Reichstages sein werde.

Der Autonomiedeutschland für Oberschlesien hat bei ihnen neue Stürme der Entrüstung hervorgerufen. Das Gesetz wurde als erster Schritt zur Berüttmierung Preußens angesprochen. Alle rechtsstehenden Zeitungen schrieben Protestartikel gegen die Einführung dieser Autonomie. Als es schließlich nicht mehr ging, hat man die Heze gegen das Gesetz etwas ruhen lassen, — aber nicht etwa weil man eingewilligt hätte. Den wahren Grund für das verdächtige Schweigen der Deutschnationalen in dieser Angelegenheit bietet eine Neukirzung der "Deutschen Aufgaben", eines der grimmigsten reaktionären Blätter. In Nummer 9 heißt es über die Autonomie Oberschlesiens:

"Durch Abmachungen der Parteien untereinander wollte man den Eintritt erzielen, daß Berlin den Oberschlesiern dieses Gesetz gern und bedenkenlos darbringe. Jedermann weiß, daß hier Theater gespielt wird."

Also "Theaterspiel" nennt man die deutsche Autonomie für Oberschlesien. Etwas was man sehr leicht weglegen kann. Die Aussichten für Oberschlesien, falls es deutsch wer-

den sollte, sind demnach vortrefflich. Die Deutchnationalen gewinnen mit jedem Tag an Boden in Deutschland. Einst wird der Tag kommen, wo sie gestützt auf Orgesch und andere Militärorganisationen den Reichstag und die heutige Staatsverfassung zum Teufel jagen werden. Dann wird auch der Tag gekommen sein, um die oberschlesische Autonomie gemäß dem deutchnationalen Plane nur zu einer „Komödie“ machen zu lassen. Dann wird es statt Autonomie wieder das brave und stramme preußische Regiment und die preußische Knute in Oberschlesien geben.

Polizeiliche Schikanen polnischer Oberschlesier in Breslau

In Breslau waren gegen Ende vorigen Monats mehrere dort wohnhafte polnische Oberschlesier unerhörten Schikanen seitens der Breslauer Polizei dadurch ausgezehrt, daß bei ihnen gänzlich unbegründet fortwährend Haussuchungen veranstaltet und die Betreffenden mehrstündigen polizeilichen Verhören unterzogen wurden, wobei man ihnen durch geschickte Kreuz- und Querfragen staatsräderliche Agitationen unterschieben wollte. Es handelt sich dabei um die Herren B. und H., und um ein Fräulein Skrz. Es lag dabei der Polizei vor allem daran, die Tätigkeit des Breslauer Rückwanderungsbüros für Oberschlesien zu ergründen und festzustellen, wer das Geld zur Erhaltung des Büros zahlt, wie hoch die Gehälter der Beamten sind usw. Man suchte dabei die Verhöre in dem Sinne zu beeinflussen, ihre Stimmen bei der Abstimmung für Deutschland abzugeben. Dieser Versuch ist natürlich schmählich mißlungen, denn auch durch Gewaltandrohungen läßt sich nun einmal kein Oberschlesier, selbst nicht von Breslauer Kriminaltreaturen von wegen des Rechtes abringen.

Die Herren S. und K. wurden in Orlau dermaßen geschlagen, daß ihre Wunden später zugenäht werden mußten. Trotzdem wurden beide fünf Stunden lang auf der Polizeiwache unverbunden zurückgehalten.

Wie es mit der Gleichberechtigung unserer oberschlesischen Landsleute in Deutschland bestellt ist, geht aus obigen Vorfällen, die wir hier nur in Kürze wiedergegeben haben, deutlich hervor. Preußische Polizeischikanen sagen uns nicht zum ersten Male, was wir von dieser Gleichberechtigung später einmal bei uns zu lande zu erwarten hätten. Die in den letzten Monaten sich mehrenden Drangsalierungen der Oberschlesier in Deutschland bilden für uns einen neuen wertvollen Beitrag auch zur Emigrantenfrage, einen Beitrag, den unsere maßgebenden Stellen gewiß bei entsprechender Gelegenheit auszunützen wissen werden, wenn die Emigrantengeschichte nicht zur Tragikomödie werden soll. Ahnliche Vorfälle, wie die heute geschilderten, stellen ebenfalls eine neue unerhörte Herausforderung der gesamten oberschlesischen Bevölkerung dar, auf die wir die Antwort nicht schuldig bleiben werden.

Eine Ausstellung polnischer Volkskunst in Katowitz

Vom 20. bis 22. Dezember fand eine Ausstellung polnischer Volkskunst in Katowitz im Pschorrbrau statt.

Die polnische Volkskunst, die bisher infolge der furchtbaren innerpolitischen Lage nicht an die Öffentlichkeit treten konnte, hat heute freie Bahn. Heute wachen nicht mehr preußische und russische Polizisten und Spitzel darüber, ob das Volk sich in seine nationalen Trachten kleidet und es geschieht nicht mehr, daß Verkaufsstellen polnischer Volkskunst erzeugnisse — wie es 1913 in Posen geschah — mit Gewalt geschlossen wurden. Heute ist das alles in eine graue Vergangenheit gesunken.

Und nun quillt der Strom der wunderbaren Lebensfreude, die war an der polnischen Volkskunst bewundert, mit elementarer Kraft. Die Freude an dem Vielsarbigem, am Bunten, daß immer geschmackvoll zueinander geordnet ist, berührte auch auf der Katowitzer Ausstellung jeden Eintretenden.

Die Ausstellung war sehr schön eingerichtet. Die Verkäuferinnen der vielen bunten Sachen waren — ein äußerst glücklicher Einfall — in farbenprächtige oberschlesische Bauerntrachten gekleidet, sodaß das Ganze in vollkommener Harmonie war. Obwohl die Ausstellung innerhalb einiger Tage zustande gekommen war, also keine erschöpfende Übersicht über die gesamte polnische Volkskunst bot; so war doch das Dargeboten sehr reichlich und bot einen tiefen Einblick in das Wesen des polnischen Volkes.

Der ganze Saal war mit Bauertuch aus der Gegend von Lwów (in der Nähe von Warschau) behängt. Das freudige Rot, das so vortrefflich den blühenden bauerischen Frauengestalten paßt, versetzt uns sofort in die Stimmung, die zum Genießen einer solchen Ausstellung nötig ist. Wir schreiten an übervollen Tischen vorbei einem großen Weihnachtsbaum zu. Er erweckt unser besonderes Interesse. Ist er doch durch die Hände oberschlesischer Arbeiterkinder geschmückt worden. Wir bewundern die zarten aus Holz, Strohhalmen und buntem Papier so schön zusammengestellten und dabei kunstvollen und charakteristischen Säckchen, die in so schöner Weise den Land, mit dem man unseren Weihnachtsbaum bisher aus Deutschland beschickt hatte, überflüssig machen. Vielen schwächeren Kindern bietet sich hier eine sehr gute Erwerbsmöglichkeit und wenn Oberschlesien zu Polen käme, so würde sicherlich auch hier die so schöne heimische Volkskunst durch Errichtung einer Kunstgewerbeschule (wie es schon in Posen geschehen ist), gefördert werden. — Wir schenken an den übrigen Verkaufsständen, wie weit in der Zeit eine verständige polnische Regierungspolitik die Volkskunst wieder beleben könnte. Wie schön sind z. B. die Keramiken aus der Umgegend von Lemberg, die wir Gelegenheit haben zu sehen. Auch das bekannte Zweigefäß, mit dem die polnischen Mädchen den Schnütern die Mahlzeit zu bringen pflegen, fehlt nicht. Es ist ganz einfach rotbraun glasiert, ein paar blaue Bergfarbenen sind mit zährender

Unschuld hereingemalt und das ganze mit wenigen rosa-roten Zierlinien versehen. Wie schön würden Feldblumen darin aussehen! — Ganz besonders reichlich und für Kinder erfreulich ist die Tierschnitzerei vertreten. Welche Lebendigkeit und Farbenreichtum in den laufenden, scharrenden und pickenden Hühnern! Wir treffen sind die Bewegungen beobachtet. Hühner, Gänse, Pferde, Kühe, alles, was eines Kindes Herz erfreuen kann, ist vertreten. Besonders interessant sind die holzgeschnittenen bunthaltenen Bauerntypen aus der Umgegend von Krakau, Lwów, Warschau usw. Sie sind getreu den in den betreffenden Gegenden üblichen Kleidern nachgemacht. — Auch die Batikmalerei in Holz ist vertreten. Allerlei Aschenbecher und Truhen zeigen einen hohen Grad von technischer Vollendung.

Es ist nicht möglich, alles zu beschreiben, denn die Fülle des Gebotenen und des Schönen ist zu groß. Wir begnügen uns mit der Hervorhebung einzelner besonders anziehender Ausstellungsgegenstände und betonen, daß diese kleine Übersicht nur ein schwacher Ausdruck dessen ist, was man beim Betrachten dieser schönen und starken Erzeugnisse einer tiefen und lebenswahren Volkskunst empfindet.

Den Veranstaltern der Ausstellung gebührt der wärmste Dank. Eine gewisse Genugtuung werden die Veranstalter schon dadurch gehabt haben, daß der Zuspruch ganz gewaltig war. Die ganze Ausstellung, die ja nur eine Probe sein sollte, ist ausverkauft worden und zwar, wie mit Freuden bemerkt werden kann, größtenteils durch die minderbemittelte polnische Arbeitervölkerung, die auf diese Weise das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit allen den Stämmen polnischen Volkes bewiesen habe, die dort auf der Ausstellung ihre Erzeugnisse dargeboten haben. — Hoffen wir, daß recht bald — etwa zu Ostern — eine entsprechende, aber noch größere und schönere Ausstellung auch andere Städte beglücken wird.

Noch eine Bemerkung: Den Preußen ist in Katowitz anscheinend wieder der Übermut gewachsen. Während der ganzen Dauer der Veranstaltung hatten die leitenden Damen fortwährend Anpöbelungen seitens verschiedener preußischer Elemente zu leiden, denen es anscheinend nicht in den Kopf kommen konnte, daß die Polen so frisch sein konnten und auf dem Grund und Boden eine Ausstellung wagen konnten, auf dem im August so ruhmvollen Kämpfe gegen das polnische Plebisitikommissariat ausgetragten wurden, und wo die Preußen es sich nicht hatten nehmen lassen, Dr. Mielenci zu ermorden. Doch es ist zu viel Ehre für diese Leute, darüber viel zu sprechen. Es mag nur sachlich erwähnt werden, daß die Plakate, die am Hauseingang die Ausstellung ankündigten, mehrmals herabgerissen wurden!

Aus der Provinz

Cosel. (Beamtenbewegung.) Am 18. d. Mts. ist in Cosel OS. eine Kreisgruppe des Verbandes der Oberschl. Verwaltungsbeamten und Angestellten gegründet worden. Dieselbe zählt bereits 18 Mitglieder und ist zu erwarten, daß sich die Kreisgruppe auch hierorts zu großer Blüte entfalten wird.

Nikolai. (Das entfernte Kaiserdenkmal.) Das Kaiserdenkmal am Ring ist am Freitag durch Einschreiten des Magistrats entfernt worden. Damit wurde einerseits ein lange geäußerten Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen, andererseits ein beträchtliches Quantum Bronze der weitauß nützlicheren Verwertung zugeführt.

Oberglogau. (Gründungsversammlung.) Am 18. d. Mts. fand im Saale des Herrn Nobisb. eine Gründungsversammlung der Oberschlesischen Volkspartei statt. Es war eine sehr zahlreich erschienene Menge aus Oberglogau und Umgegend anwesend, darunter eine Anzahl Heimatfreuer. Herr Kreisbeirat Dr. Sobota eröffnete die Versammlung und erteilte den Rednern das Wort. Den Referenten war es während der Diskussion ein Leichtes, die Ausführungen eines Heimatfreuens schlagend zu widerlegen. Welche Wirkung die Referate der Redner davontrugen, beweist am besten die stattliche Zahl von über 100 Mitgliedern, die ihren Beitritt zur Partei erklärten und aus ihrer Mitte den Vorstand wählten.

Berantwortlicher Redakteur M. Smigelski
Druck und Verlag von E. Thielmann.

Jede erwachsene Oberschlesierin gehört in den Oberschlesisch. Frauenverein!

Die Damen, welche noch nicht Mitglied sind, werden gebeten, nachstehende Beitrittskarte auszuschneiden und ausfüllt an die „Oberschlesische Volkspartei“, Beuthen OS., Birchowstraße 16, einzusenden.

Beitrittskarte.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Oberschlesischen Frauenverein:

Vor- und Zunahme: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____ Kreis: _____

Straße u. Nr.: _____ geboren: _____

Geburtsort: _____ Kreis: _____

Seit wann in Oberschlesien ansässig:

Beigetreten am: _____

Sinalco-Heissstrank

10 Jahren erprobt und von Millionen anerkannt als ein vorzügliches, preiswertes, alkoholfreies

Warmgetränk.

Auf Name und Etikett ist besonders zu achten.

Toilettenseife

ff. parfümiert, hochglanz poliert, per

Preis 36,50 M. a 623 Julius Kluge, Sprottau in Schlesien

Sämtliche Drucksachen

liefer zu zeitgemäßen Preisen

Buchdruckerei E. Thielmann.

Konzerthaus.

Freitag den 31. Dezember 1920

Große Sylvester-Feier mit Tanz.

Beginn 1/2 8 Uhr.

Beginn 1/2 8 Uhr.

1. und 2. Januar (Neujahr) von 11—1 Uhr

Früh-Konzert

Kalendorz „Maryański“ 1921 „Katolik“

Oberschl. Kalendorz Piast „

sowie

polnische Abreisskalender

Kalendorz „Maryański“ 1921

Kalendorz „Katolika“

Kalendorz Górnoslaiki Piast „

jako też

polskie kalendarze śienne

poleca

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

Ich werde gegen jedermann gerichtlich vorgehen, der meine Frau Bieh oder andere Personen abkauft oder in Verwahrung nimmt, da ich der alleinige Besitzer bin. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich für Schulden, die meine Frau macht, nicht aufkomme.

Julius Grande,
Mariensfeld, Kr. Rosenau g OS

Gef. abtrennen und zur Benutzung auf Ihrem Postamt bzw. Ihrem Briefträger benutzen.

Post-Bestell-Schein.

An das Postamt zu

Für das I. Vierteljahr 1921

Herr/Frau _____

Benennung der Zeitung | Abonnementzeit | Betrag

1 Kreuzburger Zeitung Anzeiger für Konstadt und Pitschen	Januar Februar März	6,00
Bestellgeld		0,00
zusammen		6,00

Quittung.

6,00 Mark sind heute richtig gezahlt.

den _____, Dezbr. 1920.

Postamt.